

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 6

Illustration: Brautkleider
Autor: Atkins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fritz Herdi

Limmat Spritzer

Vom «Kästli» zum Kasten

Hat er mit Erfolg um sie geworben, kommt das Brautpaar ins «Kästli», und dann beginnt die Werbung Dritter um das Brautpaar.

Ein Zürcher «Haus des Glücks» stellt sich vor mit 150 Modellen für die Braut, mit Accessoires wie Blütenkränzen aus Satinröschchen und Orangenblüten, Perlonschleier, Chignonkränzen, Rosendiadem zur hochgesteckten Frisur und so weiter.

Die Schifffahrtsgesellschaft Zürich rät, durch Miete eines Schiffes den Hochzeitstag «zu einem einmaligen, unvergesslichen Erlebnis zu gestalten». Vorschläge für Reiseln per Hochzeitskutsche flattern ins Haus. Carunternehmen empfehlen sich. Einer so: «Freundliche, humorvolle Begleiter in stimmungsvoller Fahrt, bleiben sich unsere Chauffeure Ihrer Aufgabe (wieso meiner Aufgabe?) voll bewußt und bringen die fröhlichste Gesellschaft verlässlich wieder nach Hause.» Ja, das Wort «fröhlichst» klingt fast wie leicht angespitzt. Und in einer Offerte heisst es: «Auf Wunsch führen wir Ihnen unsern Car vor.» Lässt der Besitzer ihn aber wohl andersfarbig spritzen, wenn die Carfarbe nicht zum Brautkleid paßt?

Zwar heisst es, daß Flitterwöchner von der Liebe leben. Vorweg aber gibt's doch ein Hochzeitsessen; da futtern vor allem jene kräftig, welche die Flitterwochen hinter sich haben: Götti, Tanti und so weiter. Es sind, wenig gerechnet, zwei Dutzend Offerten für Gaumenfreuden, die beim Brautpaar eintrudeln. Nicht nur aus der Steinwüste Limmatathen, sondern namentlich auch aus der Landschaft. Denn – so steht's in einem Prospekt: «Immer mehr bürgert sich die Sitte ein, das Hochzeitsessen vom gehetzten und unpersönlichen Stadtbetrieb hinaus in die ländliche Geborgenheit zu verlegen, an einen Ort, wo eine Hochzeit noch ein Ereignis bedeutet.»

Was aber, wenn das Brautpaar

punkto Verpflegung schon anderweitig disponiert hat? Dieses: «Vielleicht besuchen Sie uns dann einmal während den hoffentlich nie abbrechenden Flitterwochen zu einem behaglichen Essen.» Ueberall. Auf dem Berg. Am Aussichtspunkt. Im «idyllischen Fischerdörfchen» mit «vier Kegelbahnen zur Unterhaltung Ihrer Gäste».

Donnerwetter, Donnerwetter, was zieht man eigentlich an? Andert-halb Dutzend Firmen machen auf ihre Auswahl aufmerksam. Rat einer Firma: «Der Brautführer sollte gleich gekleidet sein wie der Bräutigam, auf keinen Fall eleganter.» Und: «Warum für ein Kleid, das man ja höchstens 4–8 Stunden trägt, die teuren Ladenpreise zahlen?» Sowie: «Einen Katalog können wir leider nicht führen, da dieser nur erheblich die Kleider verteuert.» Ausserdem: «Sehr diskret und gewissenhaft ist unsere Abteilung Vermietung.» He ja, für 4–8 Stunden täte es schließlich ein chemisch gereinigter, gemieteter Hochzeitsanzug auch.

Was tut jemand, bevor er auf den Eiffelturm geht? Er knipst ihn! Klar, ein Hochzeitsphotograph muß her: «Sicher möchten Sie sich auch nach vielen Jahren erinnern, wie alles genau war – und da hilft Ihnen nichts besser als einige Bilder aus unserem modernst eingerichteten Atelier oder eine lebendige Reportage vor der Kirche.» Ein Offertensteller bringt die vor der Kirche geschossenen Schnappe auf Wunsch sogar schon zum abendlichen Hochzeitsessen.

Und nach dem Essen muß natürlich etwas laufen; mit Ansprachen, Gedichten und Schnitzelbank ist's nicht getan. Drum empfehlen sich erliche «beliebte, fröhliche» Orchester von zwei bis sieben Mann und bitten um Ankreuzen ob «volkstümlich» oder «gemischt» oder «modern (ohne Beat)» erwünscht sei. Den Hochzeitsmarsch kennen sie natürlich auch, jenen Marsch, von dem Heinrich Heine behauptet hat, er erinnere ihn immer an die Begleitmusik der in den Krieg ziehenden Soldaten.

Angebote für Hochzeitskarten, die innert 48 bis 24 Stunden geliefert werden. Aus irgendwo schneit ein schwarzes Täfelchen mit dem neuen Brautpaar-Familiennamen H. Müller-Meier schon zehn Tage vor der Hochzeit ins Haus, samt Bitte, 1.60 Franken für das Schild gütigst zu überweisen. Das Schild paßt für den Briefkasten; der Verschicker nimmt an, daß eine Wohnung nach dem neuen Sprichwort «verliebt, verlobt, Wohnung gefunden, verheiratet» schon vorhanden sei.

Schriftliche Anfragen: «Wann darf ich Sie besuchen, um Sie in Ihren Versicherungsfragen zu beraten?» Samt Hinweis: «Nichts ist dem Einbrecher lieber als Geld und Sparbuch – doch Uhr, Kamera und Lederjacke verschmährt er auch nicht.» Sicher werden sich die Frischvermählten, nach einigen Wochen vom siebenten Himmel auf die Erde zurückgekehrt, gelegentlich langweilen; drum stecken Angebote für TV- und Radioapparate im Briefkasten.

Harmonisch wohnen! Möglichst mit passenden Teppichen. Harmonisch leben! Daher vermutlich die Prospekte mit Werbung für Literatur wie «Familienplanung» und «Kinderzahl nach freier Wahl». Den Hinweis auf die Bücher «Psychoanalytische und sozialpsychologische Studie über das Call Girl» sowie «St. Pauli und die Reeperbahn» und «Paris oh la la!» allerdings hätte der Verlag dem Bräutigam früher schicken sollen, nicht jetzt, zwei Tage vor der Hochzeit! Und die Windelofferte kurz vor der Hochzeit mit dem Satz, wonach «statistisch gesehen ein Viertel aller Bräute sich ziemlich sofort mit Windeln befassen muß»: hm, ich weiß nicht so recht.

Fertig? Nein, noch lange nicht fertig. Staubsauger, Waschmaschine, Kästen, ein zu drei Fünfteln schon vollgeklebtes Markenbüchlein mit dem Hinweis, daß Rabattgeld Spargeld sei, Beleuchtungskörper mit 10 Prozent, Gutscheine mit Werbung für Dinge von Juwelen bis zum (nicht für familiäre Auseinandersetzungen gedachte) Werk-

zeughammer. Eine appetitliche Hostie bringt ein Geschenkpaket mit Markenartikeln. Tatsächlich vollständig unverbindlich. Der freundliche Brautdienst eines Warenhauses bietet unter anderm einen Fahrplan, in dem alle Hochzeitsvorbereitungen von 12 Wochen vor der Trauung bis zum Hochzeitstag enthalten sind.

Alle, alle wollen helfen, der Antwort «mit lebhaftem Interesse entgegengehend». Bloß: Wovon lebt das Brautpaar vor dem nächsten Monattersten, wenn die Wohnung voll und der Beutel leer ist? Auch das ist kein Problem: Ein «Institut für Ueberbrückungskredite» hat sich ebenfalls liebenswürdig empfohlen.

Beidseits der Limmat

In einer Zürcher Bar, Kreis 4, hängt ein Barometer mit dem Satz: «Durst kennt keine Jahreszeit.»

*

Conférencier an einem Zürcher Unterhaltungsabend: Die Mini-Röcke veranlassen uns Männer zum gleichen Ausruf wie seinerzeit die Ablösung der Segelschiffe durch Dampfschiffe unsere Vorfahren. Nämlich: «Fein, jetzt müssen wir nicht mehr auf einen Windstoß warten!»

*

Ein Photogeschäft am Limmatquai zeigt in der Vitrine Aufnahmen von merkwürdigen Namenschildern, die nicht erfunden oder konstruiert sind. Nämlich: «Dr. med. H. Virus, Facharzt für Kinderkrankheiten.» Und «Dr. med. vet. H. Gaul, Tierarzt.» Sowie: «Zahnarzt Dr. Bohrmann.» Ferner: «E. Hinterthür, Helfer in Steuersachen.»

*

Spruch in einem Zürcher Büro: «Wie ungeschickt, daß die besten Dinge im Leben entweder ungesetzlich, unmoralisch, dickmachend oder teurer als 1000 Franken sind.»

*

Bei der Eröffnung des neugestalteten Zimmertheaters von Heddy Maria Wettstein an der Zürcher Winkelwiese 4 erzählte der Schriftsteller und Zeichner Arnold Kübler, er habe vor Jahrzehnten große Mühe gehabt, zum Theater zu kommen. Endlich habe er die Rolle eines Eseleins (offenbar in einem Märchenstück) spielen dürfen. Auf Plakaten standen die Namen der Künstler sowie ihre Rollen, ganz am Schluß noch: Arnold Kübler – Ein Esel.

*

Zum Programm der französischen «Revue Mayol» im Kongreßhaus gehörte ein Sketch «Grammatikstunde», in dessen Verlauf ich ... du ... er ... geübt wurde. Schließlich mußte die Schülerin aufpassen: nos conseillers fédéraux (Bundesräte) vos conseillers fédéraux leurs conseillers fédéraux. Und der Lehrer schloß: «nos ... vos ... leurs: nos voleurs.»

